

# „Wir spielen eine Art Swing-Chanson“

**INTERVIEW:** Vor fünf Jahren hat sie die Jazzfreunde Dahn mit ihrer A-Cappella-Formation „Les Brunettes“ vom Hocker gerissen. Zum Jazz-Frühschoppen am Sonntag gastiert die Sängerin Juliette Brousset nun mit ihrem Quintett „Moi et les autres“ im alten Dahner E-Werk. Christiane Magin hat mit Juliette Brousset über das Konzert, die Musik und das Leben gesprochen.

**Sie stammen aus dem Elsass. Was hat Sie nach Deutschland verschlagen?**

Ich bin im Elsass geboren, aber das ist schon 34 Jahre her. Meine Familie lebte in Mulhouse. Ich zog aber schon mit 15 nach Freiburg, um dort das deutsch-französische Gymnasium zu besuchen. Seitdem habe ich fast die ganze Zeit in Deutschland gelebt. In Mannheim war ich echt lange, bis ich gemerkt habe, dass ich etwas anderes brauche. Im vergangenen Herbst bin ich dann nach Berlin gezogen. Mich hat es gereizt in einer Stadt zu wohnen, wo einfach so ein großes Angebot ist und man zu jeder Zeit Leute treffen kann. Auch unter der Woche, wenn man als Freischaffender eher Zeit hat.

**Wie kamen Sie überhaupt zur Musik?**

Ich habe schon immer Musik gehört und gesungen. Ich habe Oboe gespielt und mit sechs Jahren im Konservatorium in Mulhouse angefangen mit Theorie und allem anderen. Es war eine ganz klassische und strenge Ausbildung. Vom Klassischen bin ich dann immer mehr zum Chanson und Pop gewechselt. Ich war immer auf der Bühne, auch in einer Zirkustruppe. Die darstellende Kunst war lange mit dabei. Es hat sich aber so entwickelt, dass ich immer mehr gesungen habe und dass man mir auch immer öfter gesagt hat, ich sollte was mit meiner Stimme machen. Das hat mich dazu gebracht, ein Jazz-Gesang in Mannheim zu studieren. Dort hat alles angefangen. Peu à peu. Zum Glück wurde ich sehr von meinen Eltern unterstützt, die sehr offen für meine Pläne waren. Meine Mutter ist selbst Künstlerin, mein Vater war die ganze Zeit am Gitarrespielen und mit mir am Singen.

**Woher kommt Ihre Liebe zum Chanson?**

Ich bin da drin geboren: in der Musik. Nicht nur im Chanson. In all dem, was man zu Hause so gehört hat. In meiner Familie spielt die Musik eine große Rolle: Klassische Musik, Jazz, auch mal Marilyn Monroe oder irgendwelche Musicals. Aber das Chanson ist natürlich meine musikalische Muttersprache. Da trifft mich auch der Text. Das ist auch das Schöne, dass ich mit „Moi et les autres“ textlich frei sein kann. Ich kann in meiner Sprache schreiben – und auch meine Mutter schreibt manchmal Texte für uns. Musikalisch sind wir ebenfalls völlig frei. Wir können machen, was wir wollen. Wir bedienen uns im Jazz, im Chan-



Juliette Brousset und ihre Band „Les autres et moi“ gastiert am Sonntag zum ersten Mal in Dahn. Die Texte ihrer Lieder sind alle in französischer Sprache.

FOTO: LES AUTRES ET MOI

son, im Walzer, im Musette, sogar im Rock oder Pop, wenn wir das wollen.

**Wovon handeln Ihre Lieder?**

Es geht im weitesten Sinne um Aufbruch, um das Reisen und die Migration. Wie man neugierig auf das Neue ist und auch um das Kennenlernen von Fremden. Um das „über die Grenze gehen“. Wie man sich in der Metro fühlt, wenn man Tourist ist? Wie es den Flüchtlingen geht? So haben wir auch ein Lied über Menschen auf der Flucht, die im Meer versinken. Wir haben aber auch einen schönen Walzer von unserem Akkordeonisten, der eher von der Zukunft handelt, von unseren Kindern in der Welt, in der wir wohnen. Immer geht es um Geschichten oder um Erlebnisse rund um das Thema Aufbruch und Veränderung, um Erlebtes und Beobachtetes. Bei mir zum Beispiel auch darum, wie alle von Mannheim wegziehen, mein Fernweh, mein Wunsch, etwas hinter mir zu lassen, um etwas Neues zu entdecken. Der Text ist zwar schon älter, aber immer aktuell. Ich habe ihn auch geschrieben, weil meine Mutter damals weggezogen ist. Sie ist für fünf Jahre nach Südamerika ausgewandert. Da dachte ich: Das kann doch

nicht sein. Alle ziehen weg, nur ich bleibe hier in meinem Mannheim.

**Wie hat sich eigentlich die Band zusammengefunden?**

Wir haben uns im Studium unter Kollegen immer wieder irgendwelche Konzerte oder Auftritte zugeschoben. Wenn einer nicht konnte, wurde man angerufen: „Ah, kannst du mich dann und dann bei diesem Gig ersetzen?“ Und so habe ich für einen Abend eine Sängerin von „Les Brunettes“ ersetzt. Damals habe ich den Drummer Simon Tobias Ostheim und auch David Heinz, den Gitarristen, Mitkomponisten und Arrangeur der Band getroffen. Danach haben wir einmal einen gemeinsamen Gig gemacht. David hat von seiner frankophilen Ader gesprochen und davon, dass er schon lange vom französischen Chanson beeinflusste Musik schreiben wollte. Direkt danach hat er mir Sachen geschickt. Die anderen Musiker kannte er und hat sie mit ins Boot geholt – voilà. Wir sind eine gute Crew und demokratische Band. Und wir ziehen alle am gleichen Strang.

**Wie beschreiben Sie Ihre eigene musikalische Sprache?**

Ich glaube, man wandelt sich immer im Leben. Bei allem, was man tut, lernt man dazu. Es kommen immer neue Einflüsse und Moden dazu. Wenn man sich ansieht, wie sich die Leute vor 20 Jahren angezogen haben und wie sie sich heute anziehen. Das ist in der Musik genauso. Es gibt Schwingungen, die weltweit kommen und gehen. Als Künstler bekommt man natürlich mit, was um einen herum passiert und wird davon beeinflusst. Gleichzeitig gibt es diese tiefe Wurzel, die Verwurzelung in dem, was man als Baby immer gehört hat. Da gibt es bei mir einen krassen Mischmasch, weil meine Eltern auf so viele Stilikontexte stehen. Deshalb höre ich mir alles an, aber was mir am meisten gefällt ist das, was auch Seele hat. Musik hat sehr viel mit Emotionen zu tun – und auch mit Aussagen. Man vermittelt anderen Menschen Emotionen, die damit etwas anfangen und für sich etwas herausziehen. Ich mag den Jazz sehr gerne, die Art zu singen, die etwas schlichter ist. Aber ausdruckstark.

**Gibt es Musiker, die Sie ganz besonders beeinflusst haben?**

Claude Nougaro und Charles Azna-

vour – also zwei Sänger, die auch geschrieben haben und sehr viel Jazz-Einflüsse in ihrer Musik haben. Und Ella Fitzgerald natürlich. Die hat so eine unglaubliche Präzision. Sie hat einen ganz schlichten Weg zu improvisieren, der mir sehr gefällt und mich inspiriert. Aktuelle finde ich auch Sachen toll, die gar nichts mit meiner Musik zu tun haben. Ich bin zum Beispiel ein großer Fan von Billie Eilish. Oder: „Les Brigitte“ und „M“, das ist ein Sänger, der eigentlich Matthieu Chedid heißt. Und die ganzen Swing-Sachen halt. Ob das alles zu unserer Band passt, ist halt noch mal etwas anderes.

**Was fasziniert Sie zum Beispiel an Edith Piaf?**

Ihre Präsenz, ihre Stimme, ihre Ausdruckskraft und die Lieder, die sie ausgewählt und zum Teil selbst geschrieben hat. Sie lebt sie wirklich. Sie ist eine Künstlerin durch und durch. Ein Klassiker: Sie ist einer der Ursprünge des Charakters des französischen Chansons überhaupt.

**Was ist das Besondere an Ihrer eigenen Musik?**

Wir schreiben alle unsere Songs selbst, alles in französischer Sprache. Und wir schreiben zu zweit, wodurch unsere Geschmäcker gemischt werden. David hat in Köln studiert, ich habe meine französischen Wurzeln. So kreieren wir eine mitreißende Musik, die Freude macht. Sie nimmt den Zuhörer auf eine Reise mit. Man fühlt sich manchmal in Paris in einem kleinen Café, dann steigt man tief in die Metro hinab. Man ist halt einfach so gezogen. Die ganze Band hat diese Energie. Das ist eine Art Swing-Chanson.

## INFOS

- „Les autres et moi“ sind Juliette Brousset (Gesang), David Heintz (Gitarre), Eric Dann (Akkordeon), Andreas Büschelberger (Bass), und Simon Tobias Ostheim (Schlagzeug). Gemeinsam kreuzen sie den Sound von Jazz, Balkan-Musik, Swing und sogar Klänge aus dem jazzigen New Orleans. Dabei heraus kommt: ein neues französisches Chanson. Eine Art Swing-Chanson.
- Der Eintritt zum Konzert der Dahner Jazzfreunde am Sonntag ab 11 Uhr (Einlass ab 10) im alten Dahner E-Werk kostet 15 (ermäßigt 12) Euro. Kinder und Vereinsmitglieder in Ausbildung haben freien Eintritt. Die Karten sind ausschließlich an der Tageskasse erhältlich, eine Reservierungen ist nicht möglich.